

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

2. Mai 2016

Zum 2. Mai möchte ich euch Lieben im Lande Juda meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu diesem Feiertag überbringen. Mögen sie euch bei bester Gesundheit und guter Lebensqualität an Leib und Geist erreichen, so dass wir gemeinsam den Tag im Frieden Gottes und im Frieden mit denen, die im Laufe der Zeit in die Ewigkeit abberufen worden sind, erleben können. Wenn sie auch nicht mehr im Fleische unter uns leben, so doch auf der geistigen Seite. Denn der geistig seelische Mensch ist in der Ewigkeit kein anderer, als er zuvor in der Zeitlichkeit war. Mit seinem Ableben trat er nur aus seiner Materie heraus und somit lebt er so weiter wie er zuvor in der Materie gelebt hat. Christus sagte: "Das Kleid, das du auf Erden trägst, trägst du auch in der Ewigkeit." Diese Aussage überzeugt uns mit der Erkenntnis, das Gott das Leben ist und das Leben ist die Seele im Menschen und damit, ebenso wie das Leben, unsterblich. Aus dieser Überzeugung konnte auch Christus sagen: "Das Kleid, das du auf Erden trägst, trägst du auch in der Ewigkeit". Aus keiner anderen Welt ist auch die Sendung am 2. Mai 1902 im Gottesdienst wirksam geworden. In diesem Gottesdienst, den der Älteste Julius Fischer abhielt bekam er auf sein Evangelium die Weissagung von dem Bruder Schröder bekam: "Und du bist der junge Löwe aus Juda, der die sieben Siegel brechen wird", so wie es in der Offenbarung Johannes geschrieben steht. Hier verneigen wir uns dankbar vor Julius Fischer und all den Menschen, die mit ihm diesen einmaligen Vorgang erlebt haben und den sie ehrlich, aufrichtig und verantwortungsvoll angenommen und weiter getragen haben. Wir dürfen noch heute, nach 114 Jahren, das was sie aus der Unsterblichkeit empfangen haben, leben und wie es Fischer mit seinen Zeitzeugen es hinterlassen hat, so wollen wir es ebenso den Generationen die nach uns kommen hinterlassen.

Christus machte die geistigen Bindungen und Zusammenhänge damit deutlich, dass der Mensch durch sie in einer Abhängigkeit zu der Unsterblichkeit lebt, von der er weder loskommt noch ihr entgehen kann. Sie bleibt eine geistige Wirkungsweise, die aus dem Unsichtbaren in das Irdische wirkt und somit einen Zusammenhang erstellt, indem das Eine wie das Andere nicht existieren kann. Es ist ein ewiger Kreislauf, durch den die geistigen Inhalte das Leben des Menschen geformt und ihm einen Lebenssinn gegeben haben, der sich noch über die Kinder und Enkelkinder fortsetzt. Hier spricht der Mensch von Ursache und Wirkung oder Saat und Ernte. Im Sinne der Fortpflanzung bleibt die vom Geist belebende Saat, die vor der Materie schon vorhanden war und damit die Keimzelle für alles Werdende ist.

Der Mensch besteht aus Leib, Seele und Geist, wobei die Seele den Geist belebt und ihn damit unvergänglich macht. Er bleibt auch das Bindeglied zwischen den vergangenen Generationen und den Menschen von Morgen. Über diese Verbindung wirkt der Einfluss von einer Generation zur Nächsten.

Mit seinen Einflüssen geht es nicht nur um Gut oder Böse, sondern um das Leben schlechthin, das sie zu ihrer irdischen Zeit gelebt haben. Weil das gelebte geistig seelische Leben den inwendigen Menschen geprägt hat, so bleibt er nach seinem irdischen Ableben der Gleiche, so dass er, wenn er einen gewissen Einfluss ausüben kann, nur aus dem, was sein Leben war und am Ende ist. Er wird nie nach seinem Ableben ein anderer Mensch sein, als er zuvor war.

So wie das Stoffliche hat auch alles Geistige seinen Anfang in der Lebensmacht (Gott). Ohne die gibt es keine schöpferische Bewegung. Sie ruht nie. Sie wirkt unaufhörlich und deshalb wird zurecht gesagt, sie ist Gott, die im Menschen das Leben, die Seele genannt wird. Ohne diese Urkraft wäre nichts! Sie ist Geist und Leben und wohnt nicht irgendwo an einem geheimnisvollen Ort, sondern sie ist das Quäntchen Leben im Menschen und damit das unsterbliche Geschöpf, die „Krone der Schöpfung“. Dieser unsterbliche Mensch, die „Krone der Schöpfung“ ist unteilbar Gott und deshalb spricht man von Gott im Fleische. Christus sagte: „Wer Gott im Fleisch nicht bekennt, hat keinen Teil an der ewigen Seligkeit“.

Es gibt keine Macht des Menschen, die daran etwas ändern kann. Die ganze Schöpfung, mit ihrer unerhörten Zweckmäßigkeit und präzisen funktionierenden Konstruktionen, ist aus der Lebenskraft hervorgegangen. Beeindruckend ist hierbei die Tatsache, dass das Ganze so überaus vielfältige Leben auf der Erde, wie ein riesiger großer Organismus ein „einheitliches Ganzes“ bildet, bei dem sich alle Teile miteinander im Einklang befinden. Kein Lebewesen kann für sich allein existieren. Eins ist auf das Andere angewiesen. Keines kann aus der großen Gesamtordnung ausbrechen. Es würde von den Anderen unweigerlich in seine Schranken zurückverwiesen werden. Selbst der Mensch bleibt nicht ungestraft, wenn er das Naturgeschehen durch Missachtung seiner Regeln gewaltsam stört. So bildet der Mensch mit der Flora und Fauna seiner Heimat eine lebendige Einheit. Eine Harmonie der verschiedenartigsten Teile unter der Idee des Ganzen. Tiefe Ehrfurcht erfüllt den Menschen erst, wenn er in das Weltall hinausschaut, wo es ungezählte Sternensysteme gibt und wo Entfernungen in Milliarden Lichtjahren gemessen werden. Wem Gott eine Wirklichkeit ist, der ist voll und ganz davon überzeugt, dass diese Lebenskraft noch über Welten herrscht, die unendlich viel erhabener und andersartiger sind als der Planet Erde. Es ist nicht nur der sichtbare Bereich der Schöpfung, sondern vielmehr was der Mensch nicht sieht. Welcher Mensch kann ahnen, wie groß Gott ist, diese ewige Lebenskraft. Keine Macht ist besser zu verstehen, als das Gott das Leben ist, mit seinen Naturgesetzen. Ohne diese gäbe es kein Leben. Sie bestimmt und ist verantwortlich für all das schöpferische Zusammenwirken, das zwischen Geist und Materie vorhanden ist.

Denkt der Mensch über diese Macht nach, so lernt er begreifen, dass ohne sie absolut nichts existieren kann. So baut sich eine Lebensauffassung in ihm auf, die dann mit dem Ewigen verstanden wird. Bleibt diese Lebens- und Glaubensauffassung im Mittelpunkt seiner Denk- und Handlungsweise, so entwickeln sich zwischen Geist und Materie Gemeinsamkeiten, die ihn dann die Folgen erleben lassen, die sein Verstand oft nicht fassen kann. Fischer sein Lebens- und Glaubenssinn war der Gott im Fleische. Dem folgte er und den lehrte er. Seine Lehre war stark von dem Willen geprägt, die Frage zu erleuchten: „Wer, wo und was ist Gott“. Die für den Menschen unerklärliche Macht ist ein Naturgesetz, dem er sich nicht entziehen kann. Wo er geht und lebt hat er mit dieser Macht seine Beziehung, die oft ohne sein Zutun und zum Teil gegen seinen Willen zum Ausdruck kommt. Ob er sie sein Gewissen oder das zweite Ich nennt, ist am Ende unwichtig. Entscheidend bleibt, dass es in ihm Kräfte gibt, die ihn nie alleine lassen. Es ist ein Naturgesetz, das, in der menschlichen Abhängigkeit von Geist und Materie, es Veränderungen gibt, die dem Menschen oft über sein Gewissen sagen, was für oder gegen ihn ist. Dieser Vorgang zwischen Geist und Materie signalisiert seine Abhängigkeit und sollte von dem Menschen ernst genommen werden. Er bildet letztlich eine wichtige Lebensgrundlage, von der sein körperlicher als auch seelischer Zustand abhängt. Dieses Naturgesetz im Menschen wirkt dort für ihn positiv, wo die Zweisamkeit seinen höchsten Ausdruck in seinem Leben findet. Die Einheit von Geist und Seele ist das schöpferische Abbild, das der Mensch durch seine Bestimmung zu leben hat. Diese Einheit hat für ihn dort ihre tiefste Bedeutung, wo er mit der wahrhaftigen Überzeugung und dem tiefen Glauben

an das Ewige seinem Lebenssinn folgt. Sicherlich spricht hier ein wichtiger Aspekt mit, der indem liegt, das diese Lebensauffassung das Bestimmende in seinem Leben bleibt. Die Gleichartigkeit zwischen dem Geistigen und dem Irdischen liegt in seiner Entwicklung und ist ein unabänderlicher Zusammenhang. Der kommt aber nur dort in seiner unverwechselbaren Einheit zum Ausdruck, wo sie sein Denken und Handeln in dem Göttlichen belassen. Der Lebensgeist bleibt in allen Dingen und Lebenslagen die Triebkraft, von der alle materielle Schöpfung abhängig ist. Wenn der Mensch auch auf seinen Geist und was er mit ihm gestalten kann stolz ist, muss er aber bedenken, dass sein Lebensweg nicht nur alleine von seiner materiellen Lebenseinstellung abhängig ist, sondern hier wirken auch die Kräfte mit hinein, denen er oft wenig Bedeutung schenkt. Trotz all seiner Kreativität und großen wissenschaftlichen Erfolgen, bleibt er der Baumeister seines Himmelreichs, aber ebenso seiner Hölle. Es sind immer Folgen, die auf sein Leben zurück gehen.

Das Lebensgesetz setzt sich über alle menschlichen Gewohnheiten und Traditionen hinweg. Es fragt weder danach, ob es dem Menschen zum Segen oder Fluch dient oder Glück und Unfrieden bringt. Es kennt die Begriffe Gut und Böse ebenso wenig, wie das, was er sich aus seinem Lebenssinn und seiner Glaubensvorstellung für Religion geschaffen hat. Die Wirkungsweise dieses Gesetzes ist ein Naturgeschehen, das sich im Leben des Menschen nur erleben und fortsetzen lässt, wenn alle Zusammenhänge und Kreisläufe zwischen der zeugenden und gezeugten Abhängigkeit übereinstimmen. Gott und Mensch, Geist und Körper, sie gehören zu der unlösbaren Zweisamkeit, was wenige Menschen in den Jahrhunderten richtig erkannt und zu ihrem Lebenssinn gemacht haben. Geist und Materie sind voneinander abhängig. Hier kann das Eine ohne das Andere nicht dem Lebens- und Schöpfersinn nachkommen. Die Schöpfung, Mensch, Tier und Pflanze kann nur ihren Sinn in der Abhängigkeit leben, wenn die geistige Triebkraft (die Lebensmacht) von Materie umgeben ist und sie in ihrer Zweckbestimmung dienen kann. Jede Blume, jeder Baum, jedes Wesen und auch der Mensch haben in der Schöpfung ihre eigene Note zu leben. Dem Menschen ist unter der Vielfalt allen irdischen Lebens ein Geist gegeben worden, der ihn nicht nur schöpferische Kreisläufe begreifen lässt, sondern auch Kräfte bewusst macht, die weit über sein irdisches Leben hinausgehen. Mit seinem Geist lernt er die Zusammenhänge begreifen, die zwischen dem Materiellen und Geistigen bestehen, ohne die sein Leben in dieser Form, wie er es heute lebt, nicht möglich wäre. Alles, was der unvergängliche Geist über seine Sinne zum Ausdruck bringt, hat seinen Ursprung in dem unsterblichen Geschlecht, das von sich im Matthäus 24/34 sagt: "Dies wird nicht vergehen, bis das dieses alles geschehe".

Wir wissen es zu gut, dass ohne den Zweiten und Dritten so manche Lebenssituation alleine schwer zu leben ist. Ich sage hier bewusst, wie wahr doch die Erkenntnis ist, wenn sie sagt: "Gott kommt und wirkt durch den Menschen für den Menschen". Diese Erkenntnis, die uns mit dem 2. Mai widerfahren ist, wirkt nun seit 114 Jahre für uns, gleich so wie sie zu Christus seiner Zeit gewirkt hat. Damit haben sie uns dieses Vermächtnis hinterlassen, das wir es ebenso leben, wie sie es in guten und schlechten Zeiten bisher gelebt haben. Dieser Fortgang unterscheidet sich in keiner Zeit. Immer wirkte der Geist durch den Menschen, gleichso wie heute seit dem 2. Mai 1902. Diese geistige Wirkungsweise ändert sich nie. Immer kommt sie durch den Menschen für den Menschen zum Ausdruck und dient ihm helfend, heilend und erlösend durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute.

So wünsche ich uns allen, mit meinem Charakteramt und all den lieben Aposteln, herzlich zum 114. Geburtstag des Apostelamtes Juda, alles Gute und Gottes Segen für die weitere Zukunft.

Apostel in Juda
Heinrich Matschenz